

Zur Beantwortung dieser Fragen hat sich Margaret Bowker die Diözese von Lincoln, damals eine der größten Diözesen des Landes, in deren Bereich auch die für reformatorische Gedanken anfällige Universität Oxford lag, ausgesucht. Und dazu natürlich deren Bischof, John Longland, der während der ganzen reformatorischen Phase Heinrichs VIII. im Amt und dessen Beichtvater war. Aus Visitationsberichten, Gemeinderegistern, Formulierungen von Vermächtnissen, Pfründenlisten, Briefen und Predigten umreißt die Verfasserin ein anschauliches Bild der kirchlichen, sozialen und politischen Verhältnisse zwischen 1521 und 1547. Dabei zeichnen sich zwei wesentliche Erkenntnisse ab: Erstens gelingt es dem um eine Reform offenkundiger kirchlicher Mißstände besorgten Bischof Longland nur sehr mühsam, gewisse Verbesserungen (vor allem in den Klöstern und bei der Ausbildung der Priester) zu erreichen. Zweitens kommen die reformatorischen Entscheidungen des Königs und des Parlaments nur ansatzweise und allmählich bei den Pfarrern und Gemeinden an, wobei der gegenüber Heinrich VIII. zwar loyale, theologisch aber konservative Bischof Longland durch seine Aufsicht über die Priester und die Universität Oxford dafür sorgt, daß das Eindringen lutherischer reformatorischer Gedanken weitgehend unterbunden wird. So hat, abgesehen von kleinen Gruppen, die reformatorische Bewegung gegen Ende der Regierungszeit Heinrich VIII. (d.h. 1547) die kirchliche Basis noch kaum erreicht.

Das Buch legt neues Material und damit neue Erkenntnisse zum Verlauf der englischen Reformation auf *allen* Ebenen des kirchlichen Lebens vor, und zugleich fasziniert es gerade auch den Nichthistoriker durch seine Forschungsmethode und die sich aus ihr ergebenden

neuen Perspektiven und konkret-anschaulichen Situationsbeschreibungen.

Günther Gaßmann

ORTHODOXIE

Jean Décarreaux, Byzance ou l'autre Rome. Les Éditions du Cerf, Paris 1982. 274 Seiten. Brosch. Ffr. 67,50.

Jean Décarreaux versucht in seinem gelungenen Werk eine Einführung in die religiöse Welt des orthodoxen Ostens zu geben, die er während 20 Jahren eingehend studiert hat. Sein Buch ist allerdings keine Kirchengeschichte im üblichen Sinn des Wortes, sondern vielmehr eine Art Ausflug in die fremde Welt des Ostens, quer durch die Zeit, von der ferneren Vergangenheit bis in die Gegenwart, und ohne neben dem kirchlichen („das andere Rom“) den politischen Aspekt („Byzanz“) auszuklammern. In den einzelnen, essayhaft geschriebenen Kapiteln werden nicht nur der religiös-politische Aufstieg und Niedergang des Neuen Rom am Bosphorus, sondern auch die wichtigen religiösen Strömungen und spirituellen Bewegungen (Mönchtum, Athos, Bilderstreit bzw. Ikonoklasmus) sowie der missionarische Ausgriff der Orthodoxie auf die Slawenvölker und die Weiterführung des byzantinischen Erbes durch das russische Zarenreich originell und kenntnisreich dargestellt.

Robert Hotz

Erich Bryner, Der geistliche Stand in Rußland. Sozialgeschichtliche Untersuchungen zu Episkopat und Gemeindegeistlichkeit der russischen orthodoxen Kirche im 18. Jh. (= Kirche im Osten. Monographienreihe, Band 16.) Vandenhoeck & Ruprecht,

Göttingen 1982. 268 Seiten. Kart.
DM 52,—.

Für den Profanhistoriker dürfte die Behandlung eines in der Forschung bisher nahezu ausgesparten Bereichs der Sozialgeschichte von unschätzbare Bedeutung sein. Dem Theologen zeigt sie vor allem, daß Florovskijs These von der „Pseudomorphose“ der russischen Theologie im behandelten Zeitabschnitt nicht im luftleeren Raum steht. Diese „Pseudomorphose“ spiegelt sich in dem in Gesetzgebung und Ausbildungspraxis herrschenden Priesterbild und wurzelt in der im 18. Jh. vorherrschenden Ausrichtung der geistlichen Bildung auf Volks- und Tugendlehre und der Vernachlässigung der Spezifika der liturgischen und asketischen Tradition der Orthodoxie.

Den Theologen wird vor allem der Nachweis interessieren, daß auch manche unglücklichen Entwicklungen in dem Bemühen um eine Anhebung des Bildungsniveaus wurzelten. Auf das Streben nach einem besser gebildeten Episkopat führt Bryner im 1. Hauptteil „Zusammensetzung und Lage des Episkopats“ die Bevorzugung ukrainischer Theologen durch Peter I. zurück. Das Streben nach höherer — im damaligen Verständnis gleichzusetzten mit westlicher — Bildung führte vorübergehend zu einer Isolierung der russischen Theologie von der anderer orthodoxer Länder. Nach dem 1704 verstorbenen Bischof Parfenij hat im 18. Jh. kein russischer Bischof mehr in den orthodoxen Ländern südlich des russischen Reiches studiert. Die Forderung nach gebildeten Bischöfen förderte die ambivalente Erscheinung des „gelehrten Mönchtums“ und führte zu einem Sinken des Weihealters. Das besondere Interesse für das Bildungswesen, mit dem Bryner alle übrigen Phänomene verzahnt sieht,

führt ihn zu einer Auswertung der Bibliotheksbestände des bedeutendsten Hierarchen der Epoche. Die für den 1. Teil des Buches reichlich fließenden Sekundärquellen ermöglichen solche speziellen Untersuchungen und Angaben.

Der 2. Hauptteil „Geistlicher Stand und geistliches Bildungswesen“ steht nicht nur von seiner äußeren Position her in der Mitte des Buches. Bryner zeigt, wie sich ursprünglich nach jesuitischem Muster gestaltete Schulen, die eine humanistisch geprägte Allgemeinbildung vermitteln sollten, im Interesse größerer Effektivität zu Standesschulen für die Geistlichkeit entwickelten und wie die Kirche in geradezu tragischer Weise dazu genötigt war, die am Ende verhängnisvolle Isolierung der geistlichen Bildung zu fördern. Besonders folgenreich war das von Bryner einleuchtend begründete Scheitern des Aufbaus theologischer Universitäts-Fakultäten.

Der 3. Hauptteil behandelt „Die ständische Abschließung der weißen Geistlichkeit“ (d.h. der verheirateten Priester), die nach Bryners Erkenntnis übrigens in bezug auf ihre bildungsmäßigen wie ihre finanziellen Möglichkeiten in sich stark differenziert war. Die Abschließung rührte vor allem aus dem Bestreben des Staates, die Zahl der mit den Rechten des Standes Privilegierten gering zu halten. Die dem geistlichen Stand aufgedrängte Funktion eines verlängerten Arms der Obrigkeit hat seine Isolation vom Volk gefördert.

Die für den Fachmann unentbehrliche Darstellung ist so aufschlußreich und zusätzlich so interessant geschrieben, daß sie auch weitere Kreise ansprechen kann. Solchen Kreisen gelten wohl auch die u.E. etwas verkürzten Ausführungen zur Entwicklung des geistlichen Standes in der Alten Kirche.

K. Christian Felmy